

2c Institutionelle Mitgliedschaften

Zum Begriff

Als „Institutionelle Mitgliedschaft“ wird ein Vertrag zwischen einem Verlag und einer wissenschaftlichen Einrichtung/Bibliothek bezeichnet, der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Einrichtung die Veröffentlichung in Zeitschriften dieses Verlags im Goldenen Open Access oder als hybride Artikel zu rabattierten Konditionen oder sogar ganz kostenfrei ermöglicht (Schmidt 2007). Oft ist noch zusätzlich eine zentrale Rechnungsstellung an die Bibliothek geregelt, in Ausnahmefällen auch nur diese.

Manchmal hat der Vertragsabschluss keine Verpflichtungen für die Bibliothek zur Folge (Modell 1). Meist verpflichtet sich die Bibliothek jedoch zu einer Gegenleistung, wofür es zwei weitere wichtige Modelle gibt: Entweder die Bibliothek leistet eine Vorauszahlung (Deposit), von der die APCs anschließend abgezogen werden (Modell 2) oder sie zahlt eine Jahresgebühr (Modell 3). Einer etwas weiteren Definition von institutioneller Mitgliedschaft genügt ein viertes Modell: Eine Bibliothek subskribiert eine Zeitschrift oder ein Zeitschriftenpaket; die Angehörigen der subskribierenden Einrichtung kommen aufgrund dessen in den Genuss eines Rabattes auf die Publikationsgebühr. Eine solche Vereinbarung kann auch ohne formellen Vertrag zwischen Bibliothek und Verlag bestehen. Der Lizenzvertrag über den Zugriff auf die Zeitschriften ist meist kein Vertrag in diesem Sinne, da er die Publikationsgebühren in der Regel nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme sind Offsetting-Verträge, die an anderer Stelle behandelt werden (Kapitel 3e).

Der Begriff „Institutionelle Mitgliedschaft“ ist umstritten, weil er eine Nähe zu einem Verlag suggeriert, die so nicht gegeben ist (Ad-hoc-AG Open-Access-Gold 2015). Im Unterschied zu einer institutionellen Mitgliedschaft einer Bibliothek z. B. in einem Bibliotheksverband gibt es hier keine Möglichkeit, die Geschäftspolitik zu beeinflussen, die Leitung zu wählen etc. Auch darf nicht der Eindruck entstehen, die Publikation bei einem bestimmten Verlag sei aufgrund der institutionellen Mitgliedschaft empfohlen, was in Spannung zur Freiheit der Wissenschaft stehen würde. Eine eigentlich angemessenere Bezeichnung wäre „Rahmenvertrag“ als Grundlage für die einzelnen Autorenverträge. Im Englischen ist neben „institutional membership“ auch „institutional sponsorship“ gebräuchlich. Der letztgenannte Begriff bringt richtigerweise zum Ausdruck, dass die eigene Institution als Sponsor der Publikationsgebühren auftritt.

Nachstehend werden die vier oben genannten Modelle diskutiert. Berücksichtigt werden alle Verlage, die nach Kenntnis des Verfassers institutionelle Mitgliedschaften anbieten. Die Mitgliederliste der Open Access Scholarly Publishers Association¹ wurde

¹ <http://oaspa.org/membership/members/> (Zugriff am 20.08.2016)

systematisch nach Angeboten zu institutionellen Mitgliedschaften durchgesehen. Wenn auf der Verlagswebseite keine Angaben zu den Mitgliedern aus DACH-Ländern² zu finden waren, wurde der Verlag um Auskunft gebeten. Die Electrochemical Society³ und Oxford University Press⁴ haben die erbetenen Auskünfte erteilt. Manche Verlage bieten zwei Modelle nebeneinander an und sind deshalb in zwei Tabellen aufgeführt.

Institutionelle Mitgliedschaft ohne finanzielle Verpflichtung

Tab. 1: Institutionelle Mitgliedschaften ohne finanzielle Verpflichtung der Bibliotheken.

Quelle: eigene Recherchen.

Verlag	Gegenstand	Rabatt	Mitglieder aus D-A-CH
BMJ	Goldener OA	20 % (über DFG) 25 % (Universität Basel)	D: 53 Mitglieder; CH: Universität Basel
Cogitatio	Goldener OA	20 %	keine
Copernicus	Goldener OA	Kein Rabatt, nur zentrale Abwicklung	D: 15 Mitglieder, CH: ETH Zürich
De Gruyter	Goldener OA; Hybrider OA; Bücher	Einzeleinrichtungen 15 %; Konsortien 20 %	keine
MDPI – Multidisciplinary Digital Publishing Institute	Goldener OA	10 % oder 25 %	D: 39 Mitglieder, A: 6 Mitglieder; CH: 8 Mitglieder
Public Library of Science (PLOS)	Goldener OA	Kein Rabatt, nur zentrale Abwicklung	D: 15 Mitglieder; CH: 2 Mitglieder
Ubiquity Press	Goldener OA, Bücher	5 %	keine

Derzeit bieten sieben Verlage institutionelle Mitgliedschaften gemäß Modell 1 an, bei denen seitens der teilnehmenden Einrichtungen keine finanziellen Verpflichtungen eingegangen werden müssen (Tabelle 1). Bei Copernicus und PLOS erhält man allerdings auch keinen Rabatt; die Mitgliedschaft setzt lediglich den Rahmen für die zentrale Rechnungsabwicklung (vgl. hierzu Kapitel 7).

Der bei den anderen Verlagen erzielbare Rabatt liegt zwischen 5 % und 25 %, liegt somit in ähnlicher Höhe wie die Rabatte, die bei anderen Verlagen nur mit einer Vorauszahlung (Deposit) erzielbar sind (siehe unten). In der Beurteilung wird man einerseits den Standpunkt vertreten können, dass ein ohne Gegenleistung erzielbarer Rabatt tief hängenden Früchten entspricht, die man auf jeden Fall „mitnehmen“

² Deutschland / Österreich / Schweiz

³ Email an den Verfasser vom 26.08.2016

⁴ Emails an den Verfasser vom 12.09.2016 und 13.09.2016

kann. Andererseits stellt sich auch die Frage, ob die Existenz solcher Rabatte ohne echte Gegenleistung nicht letztlich bedeutet, dass der Ausgangspreis zu hoch ist.

Institutionelle Mitgliedschaft mit Vorauszahlung (Deposit Account)

Tab. 2: Institutionelle Mitgliedschaften mit Vorauszahlung (Deposit Account). Quelle: eigene Recherchen.

Verlag/ Journal	Gegenstand	Rabatt	Mitglieder aus D-A-CH
F1000 Research	Goldener OA	Höhe unbekannt (10 % sind jedenfalls möglich)	Keine Angaben
Frontiers	Goldener OA	bis zu 10 %	D: 23 Mitglieder, CH: 2 Mitglieder
Hindawi	Goldener OA	10 %	Forschungszentrum Jülich
Oxford University Press	Goldener OA;,, Hybrider OA; weitere Publikationsgebühren	Zur Zeit in der Erprobungsphase	Forschungszentrum Jülich
PAGEPress	Goldener OA	10 %, 15 % oder 20 % beim Kauf von 5, 10 oder 15 APCs bei jeweils einer einzelnen Zeitschrift	Keine Angaben
PeerJ	Goldener OA	11 %; daneben weiteres Modell	Max Planck Gesellschaft, FWF der Wissenschaftsfonds
Pensoft	Goldener OA, Bücher?	5 % oder 10 %	Keine Angaben
Royal Society	Goldener OA; Hybrider OA	10 %;	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung
SAGE	Goldener OA; Hybrider OA	Keine Angaben	Keine Angaben
Springer Open Biomed Central	Goldener OA; Hybrider OA	bis zu 20 %	D: 41 Mitglieder, A: 7 Mitglieder; CH: 14 Mitglieder (zum Teil Konsortien mehrerer Einrichtungen)
Ubiquity Press	Goldener OA; Bücher	5 %-10 %	keine
Wiley Open Access	Goldener OA; Hybrider OA	bis zu 20 %	D: 15 Mitglieder, A: 1 Mitglied; CH: 2 Mitglieder

Das in Tabelle 2 dargestellte Modell 2 hat wohl die größte Bedeutung; beispielgebend hierfür war BiomedCentral (inzwischen Teil von SpringerOpen). Bei diesem Ansatz leistet eine Einrichtung eine Vorauszahlung auf die Publikationsgebühren an den Verlag; anfallende Publikationsgebühren werden dann aus dieser Vorauszahlung bestritten. Wenn das Deposit zur Neige geht, informiert der Verlag die Bibliothek und fordert zu einer Nachzahlung auf. In manchen Fällen erfolgt dies nicht ad hoc, sondern jährlich. Einige Verlage haben sogenannte „Dashboards“ eingerichtet, auf denen man sich über den Stand des eigenen Deposit Accounts informieren und Übersichten zu den eingereichten und akzeptierten Publikationen einsehen und herunterladen kann. Die initiale Höhe des Deposits wird entweder einseitig vom Verlag festgelegt oder zwischen Bibliothek und Verlag ausgehandelt; sie orientiert sich oft an der voraussichtlichen Höhe der Gebühren eines Jahres. Deren Abschätzung fällt bei Vorliegen einer Publikationshistorie einigermaßen leicht; neue Open-Access-Verlage oder traditionelle Verlage, die ein Open-Access-Programm neu auflegen, tendieren dabei erfahrungsgemäß zu einer Überschätzung des Publikationsaufkommens. Vor allem in solchen Fällen ist es hinsichtlich der Vertragsgestaltung keinesfalls akzeptabel, dass – wie es manche Anbieter zumindest vorschlagen – Vorauszahlungen am Jahresende verfallen (dies stellt gleichzeitig eine Übergangsform zum Modell „Jahresgebühr“ dar). Ebenfalls gut überlegt werden muss der Ansatz von PagePress, wo vorab APCs für einzelne Zeitschriften gekauft werden müssen, was einem separaten Deposit je Zeitschrift entspricht.

Manchmal ist die Höhe des Rabatts nach der Höhe der Vorauszahlung gestaffelt. Insbesondere wenn der Verlag auf der Webseite keine Angabe zur Höhe des Rabatts macht, sollte man auch über die Rabatthöhe in Verhandlungen eintreten und auf die Konditionen der großen Verlage verweisen, wo 20 % Rabatt erzielbar sind. Bei einigen Verlagen können über den Deposit Account sowohl Gebühren des Goldenen Open Access als auch Hybridgebühren abgerechnet werden. Wer letzteres prinzipiell ablehnt (vgl. Kapitel 2b), der kann die Bezahlung von Hybridgebühren aus dem Deposit auch von vornherein ablehnen.⁵ In jedem Fall erhält die Bibliothek eine Benachrichtigung über die Einreichung eines Artikels („notification of submission“), wenn ein einreichender Autor entweder aufgrund von Erkennung der IP-Adresse oder durch eigene Angabe darauf hingewiesen hat, dass er nicht persönlich für die Publikationsgebühr aufkommt, sondern diese aus einem Deposit Account gezahlt werden soll. Die Bibliothek prüft dann die Richtigkeit und informiert (je nach Vereinbarung) den Verlag aktiv oder durch Verschweigen über die Bereitschaft, die Publikationsgebühren zu übernehmen bzw. reklamiert bei einem Fehler. Erfahrungsgemäß empfiehlt es sich auch, die Abrechnung der publizierten Artikel nochmals genau zu kontrollieren. Nachteil

⁵ Beispielsweise bezahlen 17 der 19 institutionellen Mitglieder aus den DACH-Ländern bei Wiley keine Publikationsgebühren in Hybridzeitschriften. <http://olabout.wiley.com/WileyCDA/Section/id-828271.html> (Zugriff am 12.10.2016)

eines Deposit Accounts ist vor allem die Vorauszahlung als solche. Der Zinsverlust hält sich derzeit zwar in engen Grenzen, doch sind haushaltsrechtliche Probleme denkbar, und es ist vor allem das Insolvenzrisiko nicht zu leugnen. Als Vorteile sind der (in der Regel) mit der Vorauszahlung einhergehende Rabatt sowie die Verminderung der administrativen Arbeit für Autor und Einrichtung zu nennen.

Für Konsortien bietet ein gemeinsam verwalteter Deposit Account die Möglichkeit, die Höhe der individuellen Vorauszahlung selbst festzulegen und so z. B. Einrichtungen ohne entsprechende Publikationshistorie eine Teilnahme zunächst ohne Vorauszahlung zu ermöglichen.

Institutionelle Mitgliedschaft mit Jahresgebühr

Tab. 3: Institutionelle Mitgliedschaften mit Jahresgebühr. Quelle: eigene Recherchen.

Verlag/ Journal	Gegenstand	Rabatt	Mitglieder aus D-A-CH
Cogitatio	Goldener OA	100 %	keine
Hindawi	Goldener OA	100 %	keine
JMIR Publications Inc.	Goldener OA	100 % Die Submissions- gebühr in Höhe von \$ 90 fällt weiterhin an	IQWIG
Nucleic Acids Research (OUP)	Goldener OA	50 %	D: 6; CH: 2. Prüfung über https://secure.oxfordjournals.org/licensing/test.html möglich
Pensoft	Goldener OA	100 %	Keine Angaben
Royal Society	Goldener OA; Hybrider OA	25 %	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung
Springer Open BioMed Central	Goldener OA; Hybrider OA	15 %	(mutmaßlich haben alle Mitglieder aus D-A-CH einen Deposit Account)
Wiley Open Access	Goldener OA; Hybrider OA	15 % („Partner fee“)	CH: Universität Basel

In einigen Fällen bieten Verlage alternativ zu einem Deposit Account auch eine institutionelle Mitgliedschaft gegen Zahlung einer Jahresgebühr an (Modell 3; Tabelle 3). Da es sich dabei um eine nicht erstattbare Zahlung handelt, erscheint das Modell als eher unattraktiv – jedenfalls dann, wenn der erzielbare Rabatt sogar geringer ist als bei einer Vorauszahlung (Springer, Wiley).

Die Situation stellt sich anders dar, wenn der Rabatt bei der Jahresgebühr höher als beim Deposit ist (Royal Society), oder wenn man sogar eine völlige Befreiung von APCs erreicht (100 % Rabatt). Für solche institutionellen Mitgliedschaften ist die Kenntnis der Publikationshistorie der eigenen Einrichtung unabdingbar um abschätzen zu können, ob sich eine solche „flat fee“ rentiert.

Subskriptionsverträge als institutionelle Mitgliedschaft

Tab. 4: Subskriptionsverträge als institutionelle Mitgliedschaft. Quelle: eigene Recherchen.

Verlag/Journal	Gegenstand	Rabatt	Mitglieder aus D-A-CH
ACS – American Chemical Society	Hybrid-OA	25 % bei Subskription des „All Publications Package“	Viele Einrichtungen; Prüfung unter http://acsopenaccess.org/affiliation-tool/
Biochemical Society (Portland Press)	Goldener OA; Hybrid-OA	14 % – 30 % je nach Zeitschrift	Keine Angaben
BMJ Case Reports	Hybrider OA	100 % bei Bestehen eines „Institutional Fellowship“ (Jahresgebühr, welche gleichzeitig eine Subskription enthält)	Charité, Universität Zürich
Electrochemical Society	Hybrider OA	100 % bei Bezahlung einer Jahresgebühr zusätzlich zur Subskription („ECS plus“)	D: 3 Mitglieder, A: 1 Mitglied; CH: 1 Mitglied
Proceedings of the National Academy of Science (PNAS)	Hybrider OA	26 % bei Subskription der Zeitschrift	Keine Angaben
Royal Society of Chemistry	Goldener OA; Hybrider OA	15 % bei Subskription von RSC Gold; 100 % bei Nutzung von Voucher im Gold for Gold-Programm (bis Ende 2016)	Keine Angaben

Ziemlich heterogen stellen sich die Geschäftsmodelle dar, bei denen Rabatte auf Publikationsgebühren verknüpft sind mit einer Subskription (Modell 4; Tabelle 4): Publikationen in Zeitschriften der American Chemical Society, der Biochemical Society sowie in PNAS benötigen seitens der Einrichtung / Bibliothek kein aktives Handeln: Durch Bestehen des Subskriptionsvertrags haben Angehörige der Einrichtung automatisch einen Rabattanspruch (die Frage ist allenfalls, ob der Rabatt auch automatisch in Abzug gebracht wird). Bei der Electrochemical Society kann eine Einrichtung zusätzlich zur Subskriptionsgebühr eine Jahresgebühr zahlen, die kostenlos Publizieren

ermöglicht. Bei den BMJ Case Reports beinhaltet die Jahresgebühr von vornherein sowohl die Subskription als auch den Wegfall der Publikationsgebühren für die Angehörigen der teilnehmenden Einrichtung. Beide Ansätze stellen Mischformen der Modelle 3 und 4 dar, bei denen Jahresgebühren mit Subskriptionsgebühren kombiniert sind. Die Royal Society hatte schließlich bis 2016 ein Programm namens „Gold for Gold“ im Angebot: Wer das gesamte Zeitschriftenpaket lizenziert hatte, erhielt „Voucher“ annähernd im gleichen Wert, die für hybride Open-Access-Gebühren eingesetzt werden konnten. Das Modell lief Ende 2016 aus; Versuche zur Implementierung eines Nachfolgemodells waren jedenfalls bis Oktober 2016 nicht erfolgreich.

Fazit

„Institutionelle Mitgliedschaft“ ist sicher kein besonders glücklich gewählter Begriff. Die dahinter stehende Idee ist aber – bei aller Unterschiedlichkeit von Verlag zu Verlag – grundsätzlich sinnvoll: Aus der bilateralen Beziehung Verlag ↔ Autor wird eine trilaterale Beziehung zwischen einem Verlag, einer Einrichtung und den Autoren aus der Einrichtung. Prinzipiell ist es so möglich, der per se weitaus überlegenen Verhandlungsmacht der Verlage ein etwas größeres Potential entgegenzusetzen. Bei geeigneter Ausgestaltung der Workflows (zentrale Abrechnung, Sammelrechnungen, Deposit Accounts) hilft das Modell gleichzeitig, die Zahl der Transaktionen zu begrenzen (vgl. Kapitel 7). In diesem Zusammenhang sollte man sich vor Augen führen, dass in der Subskriptionswelt die Zahl der Rechnungsposten von Subskriptionszeitschriften regelmäßig deutlich kleiner ist, als die Zahl der abzurechnenden Publikationen in einer Open-Access-Welt.⁶ Zentrale Rechnungsstellung und Deposit Accounts tragen somit dazu bei, den Verwaltungsaufwand zu reduzieren und insbesondere die Wissenschaft davon zu entlasten. Für den Abschluss einer Vereinbarung zu einer institutionellen Mitgliedschaft ist es wichtig, die eigene Publikationshistorie zu kennen, insbesondere im Modell der jährlichen Gebühren. Ebenso ist es wichtig, auch bei Bestehen einer institutionellen Mitgliedschaft die Autoren über die Höhe der Publikationskosten informiert zu halten. Stuart Shieber sieht hier Parallelen zum Subskriptionswesen und der Zeitschriftenkrise:

Institutional memberships potentially have the same effect for authors, hiding the cost of the journal fees from the authors, presumably leading to overconsumption and raising the specter of hyperinflation of publication fees and membership fees down the line. (Shieber 2011).

⁶ Man muss beachten, dass zwar die Zahl der lizenzierten Zeitschriften häufig deutlich größer als die Zahl der publizierten Artikel ist. Bei den Zeitschriften ist ein Großteil aber meist in Big Deals allokiert, so dass es nur eine Rechnung gibt. Für eine Abschätzung vgl. Mittermaier (2016).

Da es ungünstig ist, wenn diejenigen, die die Qualität eines Produktes am besten beurteilen können, am wenigsten über seinen Preis wissen (Suber 2012), wird es eine zunehmend wichtigere Aufgabe von Bibliotheken sein, Preistransparenz bei Open-Access-Publikationsgebühren zu erzeugen. Dies gilt im besonderen Maße bei institutionellen Mitgliedschaften.

Literatur

- Ad-hoc-AG Open-Access-Gold im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen (2015): „Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes“ doi:10.2312/allianzoa.008 (Zugriff am 12.10.2016).
- Mittermaier, B. (2016): Gold Open Access verändert Bibliotheken – Ein Call-To-Action. <http://hdl.handle.net/2128/9915> (Zugriff am 12.10.2016).
- Schmidt, Birgit (2007): Auf dem „goldenen“ Weg? Alternative Geschäftsmodelle für Open-Access-Primärpublikationen. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 54 (4–5), 177–182. <http://hdl.handle.net/10760/10711>.
- Shieber, Stuart (2011): Institutional memberships for open-access publishers considered harmful. <https://blogs.harvard.edu/pamphlet/2011/03/01/institutional-memberships-for-open-access-publishers-considered-harmful/> (Zugriff am 12.10.2016).
- Suber, Peter (2012): *Open Access*. (S. 41–42). Cambridge: MIT Press. <http://bit.ly/oa-book> (Zugriff am 12.10.2016).